

Geegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachbarortsverfehr
Mk. 1,36
außerhalb Mk. 1,35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Verlagsort
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pfg.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 25

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 31. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Dreibund und Balkanfriede.

Die veränderte Lage im nahen Orient macht es immer notwendiger, daß sich die leitenden Männer des Dreibundes über eine starke und zielbewusste Politik endlich einigen und des Zögerns und Schwankens nunmehr vergessen. Es wäre ein guter Beginn der neuen Laufbahn Herrn v. Jagows, wenn er dahin energisch wirkte, für eine solche Umwandlung Sorge zu tragen.

Rußland und Frankreich sind uns hierin längst vorausgegangen. Sie haben von vornherein ihre Sache auf die Balkanverbündeten gestellt, sie haben sie moralisch und wohl auch finanziell unterstützt und werden in wirtschaftlichen Vorteilen nach dem Friedensschluß ihren hingenden Dank hierfür ganz gewiß erhalten. Wir haben hingegen unsere Sache, dem Goethe'schen Lied folgend, auf Nichts gestellt, d. h. wir wollten es mit niemand verderben, daher werden wir kaum bei den Balkanstaaten ähnlich günstig wie die Ententemächte gewertet werden und keinen nennenswerten wirtschaftlichen Nutzen von ihnen erlangen. Oesterreich hat nicht anders wie wir gehandelt, es war bald ganz kriegerisch, bald wieder einer in Wild aufgeweichter Semmel an Milddheit gleichend. Diese schwankende Politik des Grafen Berchtold läßt sich zum Teil aus der Besorgnis vor einem kommenden Konkordat Serbiens mit Rom erklären, denn allen Dementis zum Trotz denkt der kluge Herr Politiker an ein solches. Wenn ihm der Plan gelingt, dann liegt der Pfeil im Fleisch der Habsburger Monarchie wie mit einem Wiberhaken fest: die Südslawen werden sehnlichst nach Belgrad schauen, und eine Iredenie, weit gefährlicher als die der Italiener, wird sich im Südosten des Reiches bilden. Wenn Graf Berchtold an das Herannahen dieser Gefahr glaubt, so hatte er zwei Mittel, ihr zu begegnen: Entweder mußte er versuchen, sich mit Serbien vorzüglich zu stellen, das hat er von wegen Albanien nicht getan, oder er mußte die Sache nicht „versumpfen“ lassen, sondern den Konflikt mit Serbien von vornherein sehr ernst behandeln. Er hat eine Schaukepolitik ebenso wie in der bulgarischen Frage beliebt, und sie rächt sich nun.

Der Umchwung in der Türkei hat aber nicht nur die Affäre am Ballan in eine ganz neue Phase für uns gebracht, noch weit mehr war die Folge: die kleinasiatische Frage steht heute neben der Balkanfrage als ein düsteres Gespenst. Nicht etwa nur wegen der russischen Drohung, in Armenien einzurücken. Diese Drohung ist nicht au pied de la lettre zu nehmen, denn Rußland muß sich vorher vergewissern, daß andere Leute Gewehr bei Fuß einem solchen Abenteuer zusehen werden, und darüber ist es bisher wohl noch nicht beruhigt worden. Unzweifelhaft aber wird Rußland bei der definitiven Regelung der Orientangelegenheit versuchen, die wirtschaftliche Vormacht in der kleinasiatischen Türkei zu werden. Ein formelles Abkommen mit den Westmächten mag darüber, wie ja soeben im Reichstage amtlich erklärt wurde, noch nicht bestehen. Daß aber Herr Poincaré, dem ja das Protektorat Frankreichs über die Katholiken in der asiatischen Türkei einen vorzüglichen Vorwand gibt, im gegebenen Augenblick für die Interessen der Republik in Syrien zu sorgen nicht verfehlen wird, das darf man, ohne ein großer oder kleiner Prophet zu sein, nicht als ausgeschlossen ansehen. Da er natürlich vorher mit England ins reine kommen mußte, wird man in dem Fall in London schon dafür sorgen, daß man bei dem Handel nicht leer ausgeht.

Deutschland hat nun das allergrößte Interesse — man denke nur an unser Kapital, das dort unten investiert ist —, darauf zu sehen, daß entweder ein solches Geschäft nicht zustande kommt, oder daß es sehr wesentlich an ihm beteiligt ist. Das erstere kann es durch eine Unterstützung der Türkei, speziell in Kleinasien und in der ägäischen Inselfrage erzielen, die

Für die Monate

Februar und März

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postboten und Agenten unserer Zeitung, sowie von der Expedition entgegengenommen.

weil wichtiger für uns, als der Streit um Abriano-pol ist. Liefert man die ägäischen Inseln völlig an Griechenland aus, so ist der Levantehandel abhängig von Griechenland und den hinter ihm stehenden Mächten der Tripleentente, und zwar nicht nur er, sondern durch die unmittelbar allen großen Hafenplätzen an der Westküste Kleinasien vorgelagerten ägäischen Inseln gewinnen Griechenland und die Ententemächte strategische Stützpunkte, die de facto die kleinasiatische Türkei von ihnen abhängig machen. Das sollten wir nicht zugeben; daher müssen wir für die Türkei in der Frage unsern Einfluß verwerten, oder aber, wenn unsere Diplomatie das nun einmal nicht will, müssen wir uns selbst eine genügende wirtschaftliche Expansions- und Einflusssphäre sichern.

Wir können das ohne jede „Drohung“ auch erreichen, denn wir und unsere Verbündeten sind stark genug, daß man überall in Europa Rücksicht auf uns und sie nehmen muß, falls wir eine solche Rücksichtnahme ernstlich verlangen. Die Aufgabe der Deutschen, wie der Diplomatie des Dreibundes überhaupt wird darin bestehen müssen, sich unmittelbar nach Ueberreichung der türkischen Antwort auf die Kollektivnote zu einer Politik zu entschließen, die das Schaukelesystem beendet und die dafür Sorge trägt, daß wir beim endgültigen Friedensschluß so oder so auf unsere Rechnung kommen.

Fenster-Krieg der Suffragetten.

London, 29. Januar.

„Der Weg zum Stimmrecht führt über zerbrochene Fenstercheiben.“ Die politische Agitation der engl. Suffragetten wippt sich immer mehr auf diesen merkwürdigen staatsrechtlichen Satz zu, auf dessen Urheberschaft die Suffragetten augenscheinlich sehr stolz sind. Seitdem ihnen der Gebrauch der früher beliebten „Argumente“ erschwert worden ist, seitdem sie keinem Minister mehr das Nasenbein einschlagen oder einen Ziegelstein an den Kopf werfen können, konzentrieren die Suffragetten ihre Bemühungen auf den Ruin von Spiegelscheiben und ministeriellen Fenstern. So begann auch die von ihnen am Montag angekündigte neue Kampagne mit einem irregulären Ansturm auf unbesichertes Glas, bei dem sie auf der ganzen Linie Siegerinnen blieben. Die höchsten Regierungsämter hatten zerbrochene Scheiben aufzuweisen. Whitehall und Parliamentary Square, sowie die großen Straßen in der Nähe des Trafalgar Square, wie Godspur Street, Haymarket usw. kletterten von dem Getöse der zertrümmerten Spiegelscheiben. Auch die Hamburg-Amerika-Linie, die, wie ich zuverlässig erfahre, dem Streit zwischen den Suffragetten und der großbritanischen Regierung durchaus neutral gegenübersteht, beklagt den Verlust zweier großer Scheiben im Werte von 4000 Mark.

Inzwischen marschierten eifrige Kolonnen von Frauenstimmrechtlerinnen nach St. Stephens vor das Parlamentsgebäude, um eine „Unterredung“ mit dem Schatzkanzler Lloyd-George herbeizuführen. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich in der Nähe des Parlamentsgebäudes eine große Menschenmenge angesammelt, um sich den Anmarsch der „militanten Suffragetten“ anzusehen. Unter Führung von Miss Drummond und Miss Bankhurst zogen sie nach dem Parlament. Ein starkes Polizeiaufgebot war zur Stelle. Miss Drummond, der „General“ der Suffragetten, hatte kurz vorher das Pech, in einen Stein zu fallen, so daß sie von oben bis unten mit Schmutz bedeckt war. Ein star-

kes Polizeiaufgebot erwartete sie vor dem Parlamentseingang. Miss Drummond verlangt zu Lloyd-George geführt zu werden; der wachhabende Inspektor „bedauerte“ jedoch. Die Suffragetten wollten nicht weichen. Ein junges Mädchen mit furchtbar ängstlichem Gesicht bat: „Ach lassen Sie uns doch hinein!“ Aber auch das half nichts. Als die Suffragetten trotz wiederholter Aufforderungen nicht abziehen wollten, machten die Polizisten Miene, sie zu verhaften, was sich die Damen jedoch nicht gefallen lassen wollten. Mit Händen und Füßen sträubten sie sich dagegen, es half ihnen aber alles nichts. Schließlich waren sie froh, Polizeibedienung zu haben, denn die Haltung des empörten Publikums war immer drohender geworden. Die Verhaftung der Suffragetten wurde von den Zuschauern mit lautem Hallo begrüßt. Miss Drummond weinte, als sie zur Polizei gebracht wurde; auch Miss Bankhurst war nahe daran, ihren Mut zu verlieren und zusammenzubrechen. Sobald sich mehrere Frauen zusammen bilden ließen, wurden sie von der Menschenmenge mit Schmährufen begrüßt, so daß den armen Suffragetten schließlich nicht übrig blieb, als die Polizei um Schutz zu bitten.

Die Menschenmenge zog alsdann nach Whitehall weiter, wo sich wilde Szenen abspielten. Ungefähr ein halbes Duzend Suffragetten, mit den grün-violetten Farben ihrer Liga geschmückt, stieß dort mit der Menge zusammen. Bald waren sie umringt, und einige von ihnen wurden von der Menschenmenge böse zugerichtet. Es war die höchste Zeit, daß ihnen eine Abteilung Polizei zu Hilfe kam, da man bereits drohte, sie in die Fontäne auf dem Trafalgarplatz zu werfen. Bis gegen 10 Uhr abends waren 49 Suffragetten verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Januar.

Der Deutsche Reichstag, der nach Erledigung kurzer Anfragen auch am Dienstag den Etat des Reichsamts des Innern noch nicht erledigte, beschäftigte sich heute mit der Polen-Interpellation, die den Reichskanzler befragt, was er gegen die Enteignung polnischer Gutbesitzer für Zwecke der Ansiedlungscommissionen durch die preussische Regierung zu tun gedenke. Staatssekretär des Reichsjustizamts Visco erklärte, daß eine ganz ähnliche Interpellation im Reichstage schon vor 5 Jahren behandelt und ihre Beantwortung damals vom Reichskanzler abgelehnt worden sei. Das Enteignungsgesetz verstoße nicht gegen die Reichsverfassung, seine Ausführung sei eine ausschließliche Angelegenheit Preußens. Der Reichskanzler lehnte daher auch die Beantwortung der heutigen Interpellation ab. (Lebh. Zustimmung rechts und bei den Natl., Zischen bei den Polen und Sozialdemokraten.) Auf Antrag des Abg. Czarlinski wurde Besprechung der Interpellation beschlossen. Abgeord. Senka (Polen) führte aus, die Enteignung untergrabe den Glauben an die Heiligkeit des Eigentums, verstoße gegen das Reichsgesetz und wäre offener Straßenraub. Seine Freunde beantragten, der Reichstag wolle beschließen, daß die Enteignung durch den Kanzler den Anschauungen des Reichstags nicht entspreche. Abg. Wendel (Soz.) verurteilte aufs schärfste die Enteignungspolitik, mit der man heute einen Präzedenzfall für die sozialdemokratische Enteignung von morgen schaffe. Abg. Graf Braschma (Ztr.) warnte vor der jetzigen Polenpolitik, die die Abgg. Schlee (Natl.) und Graf Cárner (Konj.) verteidigten.

Abg. Pahnide (D.) bedauerte die Polenpolitik im Interesse des Deutschtums, Abg. Mertin (Npt.) nannte sie eine staatsrechtliche Notwendigkeit. Die Abgg. Morawski (Polen), Hansen (Däne), Thumann (Kl. L.) bekämpften die Polenpolitik. Die Abstimmung über den polnischen Antrag findet Donnerstag statt; außerdem Follerleichterung bei Fleischzufuhr. (Schluß nach 7 Uhr.)

Die Museums-Gesellschaft veranstaltete am gestrigen Abend im Saal des „Grünen Baum“ ein Konzert, das durch eine Abtötung der Kapelle des Dragoner-Regts. Königin Olga aus Ludwigsburg ausgeführt wurde. Es war ein sehr hübsches Programm zusammengestellt, das den Mitgliedern einen seltenen musikalischen Genuß bot und diese sehr befriedigte. An das Konzert schloß sich der Tanz an, dem bei der vorzüglichen Musik und dem ausgezeichneten neuen Boden des Saales lebhaft gehuldigt wurde.

Bezirksmissionskonferenz. Am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 1 Uhr, findet im Vereins-Haus in Ragold die jährliche Bezirksmissionskonferenz statt, mit Vortrag von Missionsinspektor Dipper aus Basel über „die Bibel auf unsern 4 Missions-Gebieten“.

Ragold, 30. Jan. Die Bemühungen, abends eine bessere Eisenbahnerverbindung mit Eutingen zu bekommen, sind nicht umsonst. Wie Direktor v. Leo in einer am 28. ds. in Calw stattgefundenen Versammlung mitteilte, ist für den Sommerfahrplan die gewünschte Triebwagenverbindung abends im Anschluß an den letzten Zug von Stuttgart zwischen Eutingen und Calw versuchsweise Werktags vorgesehen. Durch eine weitere Eingabe soll diese Verbindung auch für den Sonntag herausgewirkt werden.

Calw, 30. Jan. Beim hiesigen Amtsgericht hat sich der arbeitslose Gustav Pfommer aus Teinach gestellt, unter der Selbstbezeichnung, er habe auf der Markung Sonnenhardt eine Feldscheuer angezündet, die vollständig niederbrannte. Pfommer ist ein Bruder des berühmten Mörders Pfommer, der wegen der Ermordung des Bauern Grob und des Hortschwarts Rees zum Tode verurteilt, vom König aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ist. Nun ist die Zahl der Verbrecher in der kriminellen Familie um ein weiteres gestiegen.

Duzenbach, O. A. Freudenstadt, 30. Jan. Die Schultheißwahl in der hiesigen Gemeinde ist auf 6. Februar festgesetzt worden. Eine Reihe von Bewerbern, zum Teil dem bäuerlichen Stande angehörend, hat sich gemeldet.

Tuttlingen, 30. Jan. Ueber die Lage der Schuhwarenindustrie, wie sie sich im letzten Halbjahr herausgebildet hat, schreibt man aus Sachreisen, daß sie sich zu einer förmlichen Krisis auszuwickeln droht, wenn es nicht bald gelingt, die Schuhwarenpreise den Lederpreisen anzupassen. Wenn auch alle anderen Bedarfsartikel der Schuhwarenfabrikation im Preise gestiegen sind, so hat keiner die geradezu unerhörte Preissteigerung erfahren, wie sie beim Leder beobachtet wird und die alles bisher Dagewesene weit übertrifft. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir diesen Aufschlag auf durchschnittlich 25—30 Prozent ansetzen. Bei einzelnen Lederorten mag er noch höher gehen. Offenbar wälzt sich die ungünstige Lage, in der sich die Lederfabrikation in den letzten Jahren befand, in denen sich die Rohhautpreise in Verhältnis zu den Preisen der fertigen Leder hielten, nun auf die Leder verarbeitenden Industrien, also in besonderem Maß auf die Schuhwarenindustrie

Lesesucht.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Müß der Mensch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseins ertrage
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischem Bindeweben
Sträuflin bewegt das frohende Leben.

Schiller.

Der Kurier des Königs!

Erzählung aus dem Jahre 1813 von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Aufwärter, welcher das Abendbrot servierte, entließ ihn seinen unbegleiteten Kammereten. Gungria fiel er darüber her mit dem Entschlusse, sich dann, Ermüdung vorwiegend, unverzüglich auf sein Zimmer zu begeben, da er sich durch die neugierigen Blicke der allmählich zahlreicher werdenden Gäste belästigt fühlte. Einer der letzteren, ein kleiner Albertbacher Mann in schäbiger Bauerntracht mit listig umherflirrenden grauen Augen nahm ohne weiteres, nachdem er sich bei seinem Eintritte forschend in der Stube umgesehen, an seinem Tische ihm gegenüber Platz.
„Gestatten, mein Herr?“
„Bitte“, lautete die nicht gerade freundliche Zustimmung.
Der Mann ließ sich ein Glas Bier kommen und schaute, während er trank, den Reisenden neugierig an. „Sie sind wohl fremd hier?“ fragte er mit eindringlicher Liebenswürdigkeit.
„Ja.“ — „Darl man fengen, woher?“ — „Weinweg“

über, und die enormen Verluste der Lederfabriken drohen sich nun auch in der Schuhfabrikation einzustellen.

Ruit a. N., 30. Jan. Gestern ist das zur Zeit unbewohnte Bohn-Hintergebäude des Sattlers Karl Illi vollständig niedergebrannt.

Stuttgart, 30. Jan. Die Arbeiterbewegung bei Bosch. Bei den Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbegericht zwischen Dr. ing. Robert Bosch und seiner Arbeiterchaft erklärte sich der Arbeitgeber bereit, die Streitfrage, ob die Entlassung eines Feuerbacher Meisters zusammen mit 7 anderen Arbeitern eine Maßregelung darstelle, einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten. Im übrigen wurde keine Einigung erzielt, da Bosch sich zwar bereit erklärte, neue Arbeitsbedingungen aufzustellen und darüber mit den Vertretern der Arbeiterchaft zu unterhandeln, aber zuerst eine bedingungslose Aufhebung der Sperre forderte, was wiederum die Arbeiter ablehnten, die die Sperre nur während der Dauer der Verhandlungen aufheben wollten. Den Klagen über eine Reduzierung der Akfordlöhne und einen übermäßigen Nervenverbrauch der Arbeiter durch die allzu einseitige Arbeitsweise trat Bosch mit der Erklärung entgegen, daß gerade mit Rücksicht darauf nicht nur die Arbeitszeit auf acht Stunden herabgesetzt, sondern auch die Löhne wesentlich höher normiert worden seien und durchschnittlich 2000 Mark statt dem früheren Durchschnitt von 1400 Mark in ähnlichen Industriezweigen betragen.

Schorndorf, 30. Jan. Schon seit längerer Zeit war davon die Rede, daß der Sitz des Forstamts in Gerabstetten hierher verlegt werden sollte. Nunmehr ist die kgl. Genehmigung dafür erfolgt. Gleichzeitig ist das Forstamt dem bisherigen Oberförster in Baldenbuch Eisenlohr übertragen worden.

Gmünd, 30. Jan. Gestern abend einviertel 10 Uhr ist Chordirektor Schlaich, der Leiter des Bräufelder Gesangsvereins, einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene stand im 77. Lebensjahr.

Münsingen, 30. Jan. (Reserveübung.) Vom 5. Februar bis 31. März ds. Js. ist eine große Zahl von Unteroffizieren und Mannschaften zu einer achtwöchigen Ausbildung in der Bedienung der sechs Maschinengewehre auf dem Münsinger Truppenübungsplatz einberufen. Die Unteroffiziere rücken schon am 3. Februar ein. Auch die Einfeildung findet auf dem Truppenübungsplatz statt.

Buchau, 30. Jan. (Eine verurteilte Stadtgemeinde.) Der Prozeß der Aktienpinnerie Chemnitz gegen die Stadtgemeinde Buchau wurde von der Zivilkammer Ravensburg zu Gunsten der Klägerin entschieden. Dem Prozeß liegt eine Schadenersatzklage in Höhe von ca. 25000 Mark zugrunde, welche Summe die klagende Firma im einstweiligen Konkurs verlor und zwar weil sie, wie die Klägerin behauptet, durch das von Einsteins vorgezeigte Vermögenszeugnis zum Kreditgeben veranlaßt worden sei. Der Prozeß, der für die Stadtgemeinde von der Haftpflichtversicherungsgesellschaft geführt wird, dürfte noch die weiteren Instanzen beschäftigen.

Neustadt, 30. Jan. In den Kellereien der insolventen Firma Leopold Mayer 2. wurden durch die Kellerkontrolle 2 bis 300000 Liter Wein veriegelt.

„Ich wollte fragen, darf man es erfahren?“
Der Hauptmann hätte den Neugierigen am liebsten schroff abgewiesen, sagte sich aber, daß dies mit der Klugheit unvereinbar sei.
„Aus Berlin“, antwortete er kurz.
„D, aus Berlin.“ Der Mann betrachtete ihn mit lächelndem Blide. „Welche Ehe für Sachen“, meinte er halb ironisch. „Die Herren Berliner bilden sich immer so viel auf ihre Abstammung ein.“
„Nicht alle, mein Lieber.“ — „Nichts für ungut — wir Sachsen.“ „Sie sind ja gar kein Sachse.“ — „Woher wollen Sie das wissen?“
„Ich höre es an Ihrem Dialekte. Sie sind Rheinländer.“
„Ich bewundere Ihren Scharfblick.“
Felix erwiderte nichts, die Entscheidung war ihm nichts weniger als angenehm.
Der zudringliche Gast wartete eine Weile, daß sein Tischenbar das Wort nehme, als dies jedoch nicht geschah, äußerte er mit dem früheren Wadeln: „Eine schöne Zeit in Weichsteten zu reisen. Gefahren rund umher. Sie reisen doch in Weichsteten?“ — „Ja.“
„Nehmen Sie sich in acht — Sie wären nicht der erste, der diese Rühtheit mit Geld und Leben büßt.“
„Ich fürchte mich nicht.“
„Davon bin ich überzeugt. Sie sind ein starker Mann — wohl auch Soldat gewesen?“ — „Nein.“
„Sonderbar — Sie haben so was Militärisches in Ihrem ganzen Wesen, als ob Sie den bunten Rock erst kürzlich ausgezogen hätten.“
Felix blickte den Sprecher prüfend an. Was wollte der Mensch von ihm? Waren seine Fragen lediglich der Auslösung zudringlicher Reugier, oder verfolgte er einen anderen Zweck damit? Der kleine Mann erwiderte ihm ebenfalls unbeteiligt. Doch zwang er sich zur völligen Gleichgültigkeit, als er, ruhig seine Maßzeit fortsetzend, die Frage hinwarf: „Reisen Sie auch in Weichsteten?“
Der kleine lachte laut.

Aus dem Gerichtsjaal.

Ulm, 28. Jan. Das Schwurgericht begann heute im Wiederaufnahmeverfahren die Verhandlung gegen den 1866 geborenen Tagelöhner Joh. Jakob Leuz von Ralfschmühle bei Göppingen. Leuz ist vom hiesigen Schwurgericht am 6. Mai 1911 zur Todesstrafe verurteilt worden, weil er trotz seines Leugnens als überführt galt, den Holzhändler und Bauern Jakob Knapp von Ralfsch in der Nacht vom 11. auf 12. November 1910 zwischen 10 und 11 Uhr durch wuchtige Schläge auf den Hinterkopf schwer verletzt, dadurch seinen am 16. November eingetretenen Tod verursacht und ihn seiner Barikhaft im Betrag von 120 M. beraubt zu haben. Leuz hat nach der Verurteilung Revision zum Reichsgericht eingelegt. Die Revision ist aber am 26. Juli 1911 verworfen worden, worauf der König am 30. Juli den Verurteilten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte. Seit Mai vorigen Jahres sind eine Reihe von Anträgen zur Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden und am 2. Januar 1913 hat die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschlossen, die Wiederaufnahme des Verfahrens anzuordnen und die Hauptverhandlung zu erneuern. Maßgebend für den Entschluß waren neue Erfahrungen von Sachverständigen in Bezug auf die Verwendung von Polizeihunden, die dargetan haben, daß mehrere Tage alte Spuren ein sehr unsicheres Ergebnis liefern.

Deutsches Reich.

Der Rücktritt des Chefs unserer Hochseeflotte Admiral von Holzdorff.

Der joesen erfolgt ist, kam nicht überraschend. Schon vor einem Jahre und noch zuletzt nach den großen Herbstflottenübungen wollte der verdiente Admiral aus dem aktiven Dienste wegen Gesundheitsrückichten ausscheiden, aber auf besonderen Wunsch des Kaisers verblieb er noch länger im Amte. Admiral v. Holzdorff besitz in hohem Maße das Vertrauen des Kaisers, der noch erst vor einiger Zeit durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ihn auszeichnete. An die Stelle des Scheidenden tritt der Chef des 2. Geschwaders Vizeadmiral v. Ingenohl, der hinwiederum durch den bisherigen Direktor des Allgemeinen Marine-Departements des Reichsmarineamts Konteradmiral Scheer ersetzt wird. Die Stelle des letzteren bekleidet künftig Vizeadmiral v. Kroffig. Da erst zu Kaisersgeburtstag wichtige Veränderungen und Beförderungen in den höchsten Kommandostellen unserer Marine vorgenommen worden sind, ergeben jetzt letztere ein fast völlig verändertes Bild.

Die Balkankrise.

Der Waffenstillstand gekündigt.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Verbündeten haben den Waffenstillstand von heute abends 7 Uhr ab gekündigt.
Wien, 30. Jan. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die hiesige bulgarische Gesandtschaft erhielt folgende Depesche aus Sofia: Der Waffenstillstand wurde heute um 7 Uhr abends gekün-

„Ja? Ja. Jawohl, mein Herr — obgleich ich als armer Teufel nicht so viel reichere als Sie.“
„Sie sind ein Handelsmann?“
„Wenn Sie wollen, ja. Ich bin so eine Art Armeelieutenant im Kleinen.“
„Sie haben mit der Armee zu tun?“
„Ja, mein Herr.“ — „Mit welcher?“ — „Welche Frage! Diersulande — mit der französischen.“
„So — ich hielt Sie für einen Bürger dieser Stadt.“
Der kleine lachte wieder. „Ich hielt Sie für einen Militär. Lustieren Sie hier?“ — „Ja.“ — „Wie sich das trifft — ich auch. Vielleicht können wir morgen zusammen reisen. Ich kenne Weg und Steg. Wohin gehen Sie nächst?“ — „Nach Dresden.“
„Nach Dresden?“ verjegte das Mädchen enttäuscht. „Dann können wir uns nicht lange Reisefelischhaft sein. Und zwei Männer sind doch widerständig fähiger gegen eiliche Gefahren als einer. Ich meinte, Sie pilgerten auf Österreich los.“
Felix ludte die Achseln und erhob sich.
„Sollen Sie schon schlafen gehen?“ — „Wie Sie sehen.“
„Schade — ich hätte gern noch ein Stündchen mit Ihnen verplaudert. Sie sind müde.“ — „Sehr.“
Die Unterhaltung der beiden war zwar nicht besonders leise, aber auch nicht so laut geführt worden, daß die am nächsten stehenden Anwesenden mehr als abgedroschene Worte davon vernommen hätten. Der kleine hielt die Stimme fast ebenso an sich wie der Offizier, was diesem, als es ihm zum Bewußtsein kam, die Bekannthschaft noch sonderbarer erscheinen ließ. Der Wirt eilte herbei, als Felix aufstand, ihm den Bag dankend zurückzugeben.
„Alles in Ordnung, Herr Leuthold“, sagte er. — „Gut.“
„Sie wünschen heraufgebracht zu werden?“
„Ja, wo ist mein Kuticher?“ — „Im Hinterstübchen. Soll ich —“

dig, sobald am Montag um 7 Uhr abends die kriegerische Aktion wieder aufgenommen werden wird. Das Hauptquartier hat den Befehl erlassen, wonach die fremden Militärattachés und die Kriegskorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz nicht zugelassen werden und die Erlaubnis zur freien Reise in Bulgarien nicht gegeben wird.

Die Antwortnote der Pforte.

|| Konstantinopel, 30. Jan. Um 3 Uhr nachmittags hatte der Minister des Auswärtigen dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Antwort der Pforte auf die Kollektionnote der Mächte überreicht.

Die Antwortnote der Pforte auf die Kollektionnote der Mächte schlägt eine Grenze vor, die Bulgarien das rechte Mariza-Ufer überläßt. Die Ägäischen Inseln übergibt die Pforte den Mächten, mit Ausnahme der Inseln, die die Dardanellen beherrschen. Die Pforte drückt weiter den Wunsch aus, daß die Mächte an ihrem Versprechen finanziellen Beistandes festhalten und eine Erhöhung der Höhe bewilligen werden.

* Konstantinopel, 30. Jan. Während aus dem Inhalt eines erlassenen kaiserlichen Manifestes und verschiedener Pressäußerungen der Schluß gezogen werden konnte, daß die soeben überreichte Antwortnote der Pforte an die Großmächte in der unnachgiebigen Haltung verharret, ist ihr Inhalt im Gegenteil verständlich und entgegenkommend. Es dokumentiert sich in ihr die außerordentlich staatsmännische Haltung Mahmud Schesket Paschas. Die Antwort trägt der schwierigen Lage der Türkei und der gespannten internationalen Situation Rechnung. Sie bietet als äußerstes Entgegenkommen der Türkei an, daß derjenige nördlich der Mariza gelegene Teil Adrianopels, welcher auch die muslimantischen Heiligthümer enthält, türkisch bleiben soll, während der neuere Teil Adrianopels mit dem Bahnhof an Bulgarien abgetreten wird. Bezüglich der Inseln des Ägäischen Meeres schlägt die Note autonome Verwaltung unter einem christlichen Gouverneur, ähnlich wie im Libanon, vor.

Die Haltung der Verbündeten.

|| London, 30. Jan. Dr. Danew, der Friedensunterhändler Bulgariens, erklärte einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus im Namen der Verbündeten, die Antwort der Türkei sei nicht geeignet, die Grundlage für eine Verhandlung zu bilden. Die Verhandlungen würden ohne die Abtretung Adrianopels und der Inseln nicht wieder aufgenommen werden. Im übrigen müsse die Abtretung vor der Wiederannahme des Krieges gemacht werden. Der erste Kanonenschuß werde die Bedingungen der Verbündeten ändern. Dr. Danew gab diese Erklärung nach seiner Rückkehr von einem Besuch im Auswärtigen Amt ab.

|| London, 30. Jan. Die Balkandelegierten haben das „Reuter'sche Bureau“ davon in Kenntnis gesetzt, daß die Türkei auf dem Schlachtfeld die Friedenspräliminarien unterzeichnen müsse, ehe weitere Verhandlungen möglich seien.

|| London, 30. Jan. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, werden von den Mitgliedern der griechischen, der serbischen und der montenegrini-

schen Mission Skulubis Besnitsch und Popowitsch noch einige Zeit in London bleiben, um mit dem auswärtigen Amt und den Botschaftern Fühlung zu behalten. Der bulgarische Delegierte Radjaroff wird über die bulgarischen Interessen wachen. Einige Delegierte werden wahrscheinlich noch die am 4. stattfindende Hofcour in London abwarten, die anderen sind jedoch genötigt, abzureisen. Benizelos wird am Samstag nach Paris abreisen und von dort nach Wien, Belgrad und Saloniki fahren. Der montenegrinische Delegierte Mijatowitsch wird nach der Hofcour nach Cetinje abreisen.

Die Botschafterkonferenz.

|| London, 30. Jan. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, beschäftigten sich die Botschafter bei ihrer gestrigen Konferenz allein mit der Frage der Grenzen des zukünftigen autonomen albanischen Staates und mit der durch den Abbruch der Friedensverhandlungen geschaffenen Lage. Die Beratung der finanziellen und ökonomischen Vereinbarungen, die durch die Gebietsabtretungen an die Balkanverbündeten notwendig werden, wurde bis zu der am nächsten Montag stattfindenden Zusammenkunft vertagt.

Vermischtes.

§ **Knieriem auf der Eisenbahn.** Man schreibt aus Bayreuth: Ein artiges Eisenbahnidyll erlebten dieser Tage die Passagiere eines Mittagzuges in Hohenbrunn. Aus dem Wunsiedler Zuge stieg ein ehrfamer Meister Knieriem aus und rief den Hofier Postzug entlang: „Christel, Christel!“ Es dauerte nicht lange, da öffnete sich eine Tür des Frauencoupes, und eine ältere Handelsfrau meldete sich zur Stelle. Der Meister brachte aus seiner Tasche Reßwerkzeug, Notizbuch und Bleistift, Christel rechte den Fuß weit aus der Coupetür, und der Schuster wartete unter dem Halsohr der Mitreisenden seines Amtes. Als er an dem Fühchen der Christel gehörig Maß genommen, klappte die Tür zu, die Pfeife des Kondukteurs schrillte, und weiter ging die Reise.

§ **Kampf eines Meisterschwimmers mit einem Riesenaal.** Aus Honolulu wird dem Newyork Herald gemeldet, daß der eingeborene Meisterschwimmer Kahanamoku, der dieser Tage an dem großen in Australien stattfindenden Schwimmen um die Weltmeisterschaft teilnehmen sollte, von einem Riesenaal unter Wasser angefallen und zwei Minuten lang festgehalten wurde. Kahanamoku verlor infolge der Bisse des Riesenaals zwei Finger.

„Eine deutsche nationale Schokolade“.

Die Anteilnahme am Wohl und Wehe des Deutschtums im Auslande als wertvollen Trägers deutscher Kultur und Sprache in der Fremde und unerlässlichen Vermittlers deutscher Waren- und Industriebreitung unter den fremden Nationen ergreift hocherfreulicher Weise immer weitere Kreise, die wachsen. Die Unterstützung, die der Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allg. Deutscher Schulverein) aus den Kreisen des deutschen Handels und der deutschen Industrie zuteil wird, ist ein bereites Zeugnis dieser Tatsache. Einen besonders wirksamen und nachahmungswerten Schritt auf diesem Gebiet hat die weltbekannte

Schokoladenfirma Gebr. Stollwerk, Köln soeben durch die Herausbringung einer „deutsch-nationalen“ Schokolade getan, von deren Gesamtumsatz ein Gewinnanteil dem Verein für das Deutschtum im Auslande laufend zugeführt wird. Sie bringt ihre bekannte vorzügliche Marke „Gold“ in einer besonderen Packung in den Handel, die den Namen „Deutsch Ueberall“ führt. Der Umschlag trägt auf der Vorderseite den Germaniakopf, den Namen des Vereins und den Zusatz „Zu Gunsten Deutscher Schulen und Kindergärten im Auslande“. Als Beilage enthalten die Tafeln Märchen, die auf der Vorderseite, in vorzüglichem Vierfarbendruck, deutsche Denkstätten im Auslande zeigen, die durch einen knappen sachkundigen Text zumal der Jugend, die solche Märchen zu sammeln liebt, einen lebendigen Einblick in die geschichtliche und kulturelle Eigenart der wichtigsten Außenposten deutschen Volkstums gewährt. Die Rückseite enthält kurze Angaben über Aufgaben, Ziele und Leistungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande. — Alle, die seine vaterländische Arbeit fördern wollen, werden gewiß gern Gelegenheit nehmen, Schokolade „Deutsch Ueberall“ zu kaufen, die ihnen ohne Preiszuschlag die Möglichkeit gibt, Mitarbeiter und Helfer an dieser bedeutungsvollen nationalen Tätigkeit zu sein. Die Schokolade „Deutsch Ueberall“ ist in jedem Geschäft erhältlich, das Stollwerk'sche Fabrikat führt und kann außerdem auch unmittelbar von der Geschäftsstelle des Vereins für das Deutschtum im Auslande (Allg. Deutscher Schulverein) Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 105 bezogen werden. Die Tafel kostet entsprechend dem Preise der Marke „Gold“ 50 Pfg. Originalpackung 20 Tafeln für M. 10. — portofrei.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 30. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben: 119 Großvieh, 341 Kälber, 872 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 95 bis 97 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 88 bis 91 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg.; Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 101 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 95 bis 97 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 94 Pfg.; Rinde 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 70 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 118 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 107 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 102 bis 105 Pfg.; Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 80 bis 81 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Neue

Gesangbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Vermischtes.

Kaiserjubiläumsspende für die Mission.
Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses von Wendel hat sich ein Komitee gebildet, das zur Sammlung einer „Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten“ auffordert. Es ist dem Komitee gelungen, die konfessionellen Schwierigkeiten für eine gleichzeitige Sammlung zu Gunsten der evangelischen und der katholischen Mission zu überwinden; die Aufrufe werden für jede Sammlung gesondert verteilt. Der Wortlaut beider Aufrufe ist bis auf einen Absatz identisch, der sich an die speziellen Glaubensgenossen wendet. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs finden wir außer Herrn v. Webel auch den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin-Löwitz, Geheimrat Harnack, den Direktor der bayerischen Handelsbank, Freiherrn von Pechmann und andere. Der Kaiser hat dem Plane zugestimmt und der Reichskanzler und mehrere Staatssekretäre haben die Förderung dieser Nationalspende zugesagt.

§ **Der „indirekte“ Vegetarier.** Herr A. besucht seinen Freund B., der stets vor den großen Vorzügen der reinen Pflanzenkost spricht und trifft ihn bei Tische. „Aber bester Freund, ich dachte, Sie wären ein unerbittlicher Vegetarier! Und nun muß ich sehen, daß Sie Hammelfleisch essen!“ — „Natürlich, ich bin indirekter Vegetarier, ich genieße ausschließlich Fleisch von Tieren, die sich vegetarisch ernähren.“

„Rein, nein. Sagen Sie ihm“, rief Felix mit erhobener Stimme, „er soll um acht Uhr anspannen. Ich habe den Mann bis Dresden gemietet“, fügte er hinzu. „Er hat mich brav gefahren — falls Sie einen Passagier für die Rückreise für ihn wissen, sei er hiermit angelegentlich empfohlen.“

Der Wirt sagte seine Verwendung zu, worauf Hauptmann von Dolno mit kurzem „Gute Nacht“ die Gaststube verließ.

Gottfried, der Aufwärter, begleitete ihn in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer.

„Nennen Sie den kleinen Herrn, der mir gegenüber saß?“ fragte ihn Felix. „Den Graudöpsigen? Ich sollt es meinen.“

„Woht er hier?“
„Das nicht, doch hat er sich zeitweise hier herumgetrieben.“

„Wissen Sie seinen Namen?“
„Man nennt ihn Osiguer, doch weiß ich nicht, ob es sein rechter Name ist. Sie wollen doch nicht mit ihm zusammen reisen? — Ich hörte so etwas im Vorbeigehen!“

„Durchaus nicht. Ist er nicht ehrlich?“

Gottfried kniff die Augen zusammen und schüttelte den Kopf. — „Er steht in seinem großen Ansehen“, bemerkte er in gedämpfter Stimme. „Nicht, daß man ihn für einen Spion haben hält — aber näher verkehren will niemand gern mit ihm. Manche halten ihn für einen französischen Spion.“

Der junge Hauptmann schritt unruhig in dem kleinen Zimmer auf und ab. „Ist er heute erst eingetroffen?“

„Ja und kam er erst vorhin. Aber der Schuhmacher Hohl, der am Ofen saß, der diese Mann mit dem schwarzen Vollbart — wenn Sie sich erinnern —“

„Er ist mir nicht aufgefallen. Was ist mit ihm?“

„Hohl behauptet, den Graudöpsigen heute früh im „Stich“ gesehen zu haben und zwar mit einem Herrn zusammen, der ein französischer Offizier in Zivil gewesen sei.“

„Wohl möglich“, sagte Felix mehr zu sich selbst, als zu dem Vurschen, dann legte er ruhig hinzu: „Schiden Sie mir meinen Kutischer heraus.“

Der Kutischer, ein Landmann aus einem Grenzdorfe, erschien nach wenigen Minuten.

„Hat Ihnen der Wirt gesagt, wann Sie sich fertig halten sollen, Vorber?“ — „Um 8 Uhr.“

„Ganz recht. Inzwischen hab ich mir's anders überlegt, lieber Freund. Wir wollen um 6 Uhr fahren.“ — „Bei Stockdunkler Nacht?“

„O, wir werden uns schon zurecht finden — ich bin gewarnt worden, Vorber, es sollen verdächtige Subjekte in der Gegend herumstreifen. Sie wissen, es kommt manches auf Rechnung der Franzosen, woran sie unschuldig sind, obgleich auch unter ihnen recht gewissenlose Leute sein sollen.“ — „So werde ich um sechs einspannen.“

„Sie werden mir einen Gefallen erweisen. Noch eins, — sprechen Sie nicht darüber, daß ich andere Anordnungen getroffen habe. Lassen Sie die Leute im Glauben, wir reisten erst nach acht Uhr — um so weniger werden wir Belästigungen zu fürchten brauchen.“

„Ich werde schweigen.“

Nachdem der Kutischer sich entfernt hatte, trat Felix an das einzige Fenster des Gemachs und blähte nachdenklich in die Finsternis hinaus. Es war ein rauher Abend, der Schnee fiel in dichten Floden, der Sturm rüff und heulte abwechselnd in schauerlicher Weise.

„Ein Abend wie zum Berrat geschaffen“, dachte der Offizier. „Ob man wirklich etwas weiß? Unmöglich, unmöglich. Und doch, warum unmöglich? War nicht auch der Votte Steins den Franzosen in die Hände gefallen? Und Lord Bathurst, wo war er geblieben?“

„Ich wußte wohl, daß an der Grenze von Sachsen die eigentlichen Schwierigkeiten meiner Sendung erst beginnen würden“, murmelte Felix und setzte sich sinnend auf das Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 4. Februar 1913, nachm. 3 1/2 Uhr kommt nachstehendes Holz im Submissionsweg auf dem Rathaus zum Verkauf:

Waldteil	Langholz										Sägholz									
	Los Nr.	Ib. Nr.	I	II	III	IV	V	VI	Stemmer Forsten	I	II	III								
Hardt Abt. IV	I	593 650	2	4,04	31	47,57	15	14,65	7	4,54			1	0,30	43		2	1,56		
	II	651 710	10	24,13	29	42,28	14	14,14	5	2,59			1	0,36	36	1	1,85			
	III	711 757 u. 760	2	4,03	18	19,42	19	16,54	5	2,43	3	1,20			38		1	0,86		
Hardt Abt. II	IV	761 790		14	24,05	12	10,34	4	2,08					1						
	V	791 834		11	15,34	25	22,84	4	1,83	4	1,68			2						
Kliemen Abt. V	VI	460 520				4	3,82	17	12,30	22	7,96	14	2,51				2	1,50	2	0,59
	VII	521 592		1	1,27	8	7,08	17	9,67	36	13,38	8	1,61				2	1,54		

Liebhaber sind eingeladen.
Den 30. Januar 1913.

Schultheißenamt:
Dengler.

Altensteig-Stadt.

Am kommenden Dienstag, den 5. Februar ds. Jrs., vorm. 11 Uhr wird auf dem Rathaus die

Wohnung in der „Kunstmühle“

sowie die

Kunstmühlenschener

neu verpachtet.

In der Kunstmühle wird ev. eine zweite Wohnung hergerichtet werden.

Den 31. Januar 1913.

Stadtschultheißenamt.

Königl. Seminar Nagold.

Am Sonntag, den 2. Februar nachm. 5 Uhr

findet in der Turnhalle ein

Konzert

statt, unter der Mitwirkung von Herrn Konzert- und Opernsänger Jentsch aus Stuttgart.

Eintritt: Nummerierte Sitze: 1 Mk.

Unnummerierte Sitze: 0,50 Mk.

Kgl. Seminarrektorat:
Dieterle.

Deutscher Holzarbeiterverband Altensteig.

Am Sonntag, den 2. Februar findet im Gasthaus zum „Hirsch“ eine

Fastnachtsunterhaltung

statt, mit Theatervorführungen, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist. Beginn 7/8 Uhr abends. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Garrweiler, 30. Januar.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Michael Waidelich

Gemeinderat

gestern Abend 1/4 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: Magdalene Waidelich

die Söhne: Friedrich u. Johannes Waidelich.

Beerdigung am Samstag nachmittag 1 Uhr.

Altensteig.

≡ Käse-Abschlag ≡

Von eingetroffenen größeren Sendungen und günstigen Einläufen offeriere ich heute:

fst. Allgäuer Stangenkäse

à 42, 43, 44, 45 Pfennig per Pfund

fst. Allgäuer Limburgerkäse

à 40, 42, 44 Pfennig per Pfund

in Kisten von 30, 40 und 50 Pfd., bei 10 Pfd. Abnahme je 3 Pfennig höher.

Chr. Burghard jr.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Nächsten Sonntag, den 2. Februar nachm. 4 Uhr findet in der Traube in Nagold eine

Kau-Verammlung

der Gewerbe-Vereine des nördl. Schwarzwalddganes statt, zu welcher unsere Mitglieder hienit eingeladen werden

Der Ausschuß.

Gesangbücher

in denkbar größter Auswahl empfiehlt Haus Schmidt.

Erzgrube.

Am Sonntag, den 2. Febr. (Lichtmess) große

Hundebörse

im Bären.

Pfalzgrafenweiler.

Am Samstag, den 1. Februar, mittags 1 Uhr verkaufe ich einen

Milchschweine

Ernst Schittenhelm
Steinhauer.

la. Schwarzwälder

Wacholder-Extrakt

(Wacholdergefäß)

vorzügliches Mittel gegen Husten, Gelfertel, Magen-, Nieren- u. Lungenleiden, Wassersucht usw. auch als Blutreinigungsmittel sehr empfehlenswert, offen 1/2 Kl. 80 g in Gläsern à Mk. 1.20

Wacholderöl

bewährtes Mittel gegen gichtisch heumatische Leiden, u. Fleichen 1.25, gr. Mk. 2.— fabriziert als Spezialität G. Knoblauch, Glatzen.

Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung:

Fr. Flaig, Konditorei.

Altensteig.

Von frisch eingetroffener Sendung empfiehlt

gedörrtes Obst

- Zwetschgen
- Apfelschnige
- Birnschnige
- Aprikosen
- Pflirsche

in guter frischer Ware zu den billigsten Preisen

J. Wurster.

Altensteig.



Bismarck- Heringe

Marke „Walthoff“

empfehl

G. Strobel.

